

Ersteilte außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Singehe Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. W., resp. der Stempelgebüh. à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest-Buda bei Herrn A. Dengler, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. raskab bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder der Burzergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 204. Hermannstadt, Samstag den 30. August 1884. 100. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 fr. 1 fl. — fr.
Mit Postzusendung: Für den Monat September 1 fl. 20 fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. August.

Die Entscheidung des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht in Angelegenheit der Vorfälle an der Klausenburger Universität ist unseren Lesern bekannt. Derselbe hat in den rumänischen Blättern großes Mißfallen erregt. „Kolosvari Közlöny“ verteidigt die Maßregel des Ministers und sagt: „Was ist denn eigentlich das Verbrechen Trefort's? Doch nicht, daß er die Disziplinarstrafe, die über Bürger einer ungarischen Universität verhängt wurde, weil sie die Grenze ihrer Competenz überschritten, gutheißt? Das werden ihm wohl auch die rumänischen Blätter nicht verargen, daß er die ungarischen Jünglinge ermahnte, daß nicht sie die competenten Richter über nationale Demonstrationen und Professoren seien? Bleibt also als Verbrechen des Ministers aufrecht, daß er es wagte, auch in Sachen des Vereines „Julia“ und der rumänischen Jünglinge eine Unternehmung anzuordnen. Aber um der Liebe Gottes willen, wenn sich die rumänischen Jünglinge gar nicht schuldig fühlen, wenn das Vorgehen der „Julia“ nicht beanstandet werden kann, ihre Protocolle, Gelder, Rechnungen in Ordnung sind, warum fürchten sie dann eine Unternehmung? Sie werden doch nicht befehlen wollen, daß dem Unterrichtsminister das Recht zusteht, sich über die unter seiner Verantwortlichkeit stehenden Institute und die damit in Verbindung stehenden Vereine Kenntnis zu verschaffen — und wenn es ihm zusteht, auch deren Stand, Schriften und Geldgebarung untersuchen zu lassen? Aber die Beurteilung des Dr. Szilasi? Was er gethan oder unterlassen und ob er überhaupt etwas unternommen, was sich mit seiner Stellung als f. ung. Universitätsprofessor nicht verträgt, das können wir, als außerhalb der Sphäre der amtlichen Procedur fallend, nicht wissen. Wir haben zwar seinerzeit in den Blättern vieles gelesen, was betreffs des Herrn Professors zu Bemerkungen herausfordern kann, z. B. daß er an die „Gazeta“ telegraphirte, es duldet, daß er sich als Professor im Universitätscollegium insultriren ließ, an den Versammlungen der Passivisten sich betheiligte oder nicht betheiligte. Das alles haben wir gelesen, doch positiv kennen wir die Sache nicht. Das aber wissen wir bestimmt, daß die jetzt bestrafte ungarischen Jünglinge ohne alle Ursache nicht entrüftet sein konnten und es nun Pflicht des Ministers ist, die im Mittel der Universität entstandenen Unruhen und Ordnungswidrigkeiten gründlich und nach allen Seiten zu untersuchen und nach Maßgabe der Ergebnisse der Untersuchung seine Verfügungen zu treffen. Würde der Minister dies unterlassen, so zöge er sich mit Recht das mißbilligende Urtheil des Reichstages und der Nation zu; hat er aber mit seinen bisherigen Verfügungen seinen Wirkungskreis überschritten, so kann er dafür wann immer im Abgeordnetenhause zur Verantwortung gezogen werden. Die Sache steht daher heute so, daß des Ministers Verbrechen damit qualifizirt werden könnte, weil er die ungarischen Jünglinge zur Beurtheilung heranziehen ließ und weil er sich gründlich über den Stand des Vereines der rumänischen Jünglinge, „Julia“ und der Angelegenheit des f. ung. Universitätsprofessors Dr. Gregor Szilasi informieren will.

Ist das Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Tyrannei — oder aber pflichtgemäße Erfüllung ministeriellen Amtswaltens? Wir glauben das Letztere. Sind die rumänischen Factoren so unschuldig in dieser Sache, wie es die rumänischen Blätter glauben machen wollen, so werden sie durch keine wie immer geartete Unternehmung als schuldig qualifizirt werden können. Haben sie aber dennoch etwas verschuldet, so können sie doch nüchternweise nicht verlangen, daß sie unverletzt bleiben oder gar noch eine Belohnung erhalten, während die ungarischen Universitätslehrer ihre Strafe bereits erduldet haben. Quod uni iustum — alteri aequum.

Nach Informationen, welche von bewährter und kompetenter Seite kommen, findet eine Begegnung der drei Kaiser zweifellos, und zwar im nächstfolgenden Monate statt. Aus besonderen Gründen, die übrigens Jedem naheliegen, werden vorläufig die präciseren Angaben über Ort und Zeit der Entrevue zurückgehalten. Hingegen kann mit derselben Bestimmtheit, mit welcher das bevorstehende bedeutungsvolle Ereigniß selbst gemeldet wird, auch die Mittheilung gemacht werden, daß Erzherzog Albrecht unseren Monarchen zur Zusammenkunft begleiten wird. Der Besuch des Erzherzogs-Marschalls bei Kaiser Wilhelm in Gastein war gewissermaßen eine der Monarchen-Conferenzen vorausgegangene Vorstellungsvorstellung. — In Ergänzung dieser Nachricht wird des Weiteren mitgetheilt, daß die von Giers während seiner letzten Reise bei Bismarck und Kalnoky angeregte Idee der Fürstendenbegegnung von beiden Staatsmännern günstig aufgenommen wurde und bei den Monarchen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands selbst freundliche Zustimmung gefunden hatte. Diese Begegnung war schon für den März des vergangenen Jahres in Aussicht genommen und selbst die Wahl für den Ort der Zusammenkunft, Trieben, war getroffen; doch die in den ersten Monaten des Jahres besonders energisch zu Tage getretene anarchisch-revolutionäre Bewegung veranlaßte den Aufschub der Begegnung.

Die „National-Zeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, es handle sich bei der bevorstehenden Kaiser-Entrevue um eine Begegnung der drei Monarchen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Ein Telegramm der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ meldet: Der französische Consul in Shanghai benachrichtigte am 26. d. das Consularcorps offiziell, Frankreich werde Shanghai und Wootsing nicht in den Bereich der Feindseligkeiten ziehen, sofern China die Reciprocität beobachte und die dortigen Franzosen nicht bedroht würden.

Die oppositionelle und besonders die intrantagente Presse wüthet über die chinesische Expedition und fordert leidenschaftlich die Einberufung der Kammern. Der famose Hochsfort bietet im „Zentralblatt“ folgende Kraftprobe: „Jerry will nicht einen Eroberungskrieg führen, sondern ganz einfach den Sommerpalast für seine Rechnung plündern. Er will auch schwarze und weiße Perlen stehlen, den größten Theil für sich behalten und den Rest davon seinen Freunden für ihre Maitresses schenken oder damit sie öffentliche Auktionen veranstalten, wenn sie es nicht vorziehen, daraus Gewinne für ihre nächsten Kottereien zu machen. Der neue Feldzug hat große Aehnlichkeit mit demjenigen der berühmten Diebstähle von Neuilly. Wie Marquet und seine Genossen stiehlt Jerry sich an, die Matrassen des Kaisers von China umzuwenden, um die Ersparnisse hervorzuholen, welche dieser verborgen haben könnte. Viele Leute haben sich schon gefragt, worin eigentlich die Politik Jerry's besteht. Worin? Doch nur im gemeinsten, rohesten Diebstahl. Wenn man einen in Lumpen gekleideten Mann seine Tasche im Wirthshause mit Gold bezahlen sieht, so stiehlt die Polizei nicht an, seiner habhaft zu werden und ihn so lange behalten, bis er den Ursprung seines plötzlichen Reichthums erklärt hat. Der chinesische Krieg ist nur die Fortsetzung der tunesischen Seeräubereien.“

Admiral Courbet telegraphirt aus Fu-Tschu am 24. August: Wir eröffneten das Feuer am 23. August Nachmittags 2 Uhr, um

6 Uhr Abends waren 9 chinesische Kriegsschiffe und 12 Dschunken in den Grund gehöhrt. Ein französisches Torpedoboot bohrte einen großen chinesischen Kreuzer in den Grund; das Feuer der Krupp'schen Batterien des Arsenals wurde zum Schrecken gebracht. Zwei feindliche Schiffe entrannten in den oberen, schweren Kanonenbooten unzugänglichen Strom. An der Action nahmen die Schiffe „Volta“ (Admiralschiff), „Duguay-Trouin“, „Triomphante“, „Villars“, „Destaing“, „Espic“, „Vyn“, „Bipre“ und zwei Torpedoboot theil. Wir hatten 6 Tode und 27 Verwundete (darunter 14 leicht). Die Schiffe sind nur unbedeutend havariert. Ein Torpedobootstessel wurde durch eine Kugel plagen gemacht. Die chinesischen Verluste sind sehr beträchtlich. In der Nacht zum 24. August wurden wir beidseitig durch auf- und abtreibende brennende Schiffstrümmern und gegen uns gerichtete Brand- und Torpedo-Kähne heunruhigt. Heute werde ich mich aller derartigen Hindernisse entledigen und hierauf das Arsenal bombardiren. Rechnen Sie nicht darauf, daß wir den Windstrom vor dem 29. oder 30. August verlassen. Die Stäbe der Schiffsmannschaften sind von dem höchsten Eifer besetzt.

General Wolseley reist unverzüglich nach Egypten ab, um das Obercommando über die Truppen zeitweilig zu übernehmen und die Vorbereitungen für die Expedition nach Chartum zu überwachen.

Zur Trinkwasserleitungsfrage in Hermannstadt.

Der Stadtmagistrat hat den Bericht über die Trinkwasserleitung der Stadt Hermannstadt nach den Plänen des k. sächsischen Bauverthes B. Salbach in Dresden an die Stadtvertretung ausgegeben. Bei dem großen Interesse, welches dieser Angelegenheit vom hygienischen Standpunkte aus entgegengebracht wird, veröffentlichten wir den auf das Salbach'sche Trinkwasserleitungs-Project bezughabenden Abschnitt: Unter dem 12. Februar 1877, M.-Z. 905/1877, wurde durch den Magistrat der auf dem Gebiete der Wasserleitung als eine große ersten Ranges anerkannte k. Bauverth, Ingenieur B. Salbach in Dresden, um Mittheilung darüber ersucht, ob er der vom Pulschlage der großen Welt so weit entlegenen Hermannstadt überhaupt seinen sachmännischen Rath und seine Mittheilung werde angedeihen lassen können, da man auch dessen persönliches Erscheinen für notwendig erachtet hatte.

Nach Einlangen einer zustimmenden Erklärung des Herrn Bauverthes Salbach wurden die zu seiner vorläufigen Orientirung erforderlichen Karten, Pläne und sonstige Befehle schon am 12. März 1877, M.-Z. 1159/1877, demselben übersendet und hierbei die Bitte wiederholt, behufs persönlicher Information je eher hier erscheinen zu wollen.

Doch erst im October 1879, nachdem in der Zwischenzeit allerdings mancherlei weitere Erhebungen und Aufnahmen über Wunsch des Herrn Bauverthes Salbach gemacht und ihm übersendet worden waren, theilte derselbe mit, daß er zwar selbst in Hermannstadt nicht erscheinen könne, aber wenn gewünscht, seinen ersten Ingenieur Herrn Hmann noch im selben Jahre behufs Aufnahme der localen Information entsenden werde.

So erschien denn im October 1879 Herr Ingenieur G. Hmann und gab nach eingehendem Studium der localen Verhältnisse unterm 1. November 1879, M.-Z. 7170/1879, sein Gutachten ab.

Daselbe lautet vollinhaltlich wie folgt:

An den Magistrat der Stadt Hermannstadt.

Ergebenst Unterzeichneter beehrt sich, dem geehrten Magistrat der Stadt Hermannstadt über die hiesigen Wassererfordernisse und deren Verbesserung Folgendes zu berichten:

Um die Wassermenge bestimmen zu können, deren Hermannstadt zu einer ausreichenden Wasserzufuhr bedarf, ist es notwendig, die

nahm er den Weg in den ältesten Stadttheil von La Balette, zum Hause Zonbara's.

Dieser hatte schon mehrmals vorsichtig spähend seine Thür geöffnet und die Straße hinunter gesehen, sie aber immer wieder geschlossen. Jetzt als er den Ritter kommen sah, blieb er in derselben stehen und begrüßte diesen ehrfurchtsvoll.

„Wann, was ist denn mit Euch geschehen?“ sagte Bork, Zonbara verwundert ansehend, „habt Ihr einen bösen Geist erblickt?“

„Ja, Herr,“ antwortete Zonbara leise in jenem schlechten deutschen Jargon, den die Juden in der ganzen Welt sprechen, mögen sie auch sonst den verschiedensten Nationen angehören, den aber Zonbara nur selten angewendet, schon um nicht in den Verdacht zu kommen, er sei noch immer heimlich Jude, was ihm hier und da aus Neid oder Unverständnis wirklich nachgesagt worden war. Bork gegenüber brauchte er sich nicht zusammen zu nehmen, aber konnte ihn besser, aber er stieg doch über die Antwort zu mehr, als über das Aussehen des Mannes, der leichenblaß war und wie im Fieber zitterte.

„Einen Geist?“ wiederholte der Edelmann.

„Ja, den der Untreue und des Verraths,“ murmelten die blutlosen Lippen Zonbara's.

„Was spricht Ihr da, Mann?“ fuhr der Ritter auf, von einer seltsamen Änngung durchzuckt.

„Tretet näher, Herr Graf,“ bat Zonbara, „daß ich Euch alles sage. Seit Stunden harre ich Eurer, wußte ich doch, daß Ihr heut kommen würdet.“

„Freilich, meines Bathens Tauftag werde ich doch nicht vergessen, ist das Kind schon aus der Wesse zurd?“

„Nein, Herr, und es ist mir lieb, denn ich habe zuvor mit Euch allein zu reden.“

Der Graf, der im Hause gut Bescheid zu wissen schien, betrat den Hof mit dem Springbrunnen, wo ihm der Papagei Antonius ein heißeres Salve entgegen krächzte. Zonbara folgte ihm und blieb ehrerbietig vor dem Grafen stehen, der sich auf die Marmorbank warf.

Feuilleton.

Eine Verschwörung auf Malta.

Historische Erzählung von Lubovita Heselici. (Fortsetzung.)

„Hört auf, hört auf,“ unterbrach ihn der Großmeister lachend, „Ihr seid in einer Eurer grimmigsten Lagen, packt Euch das Heimgewiss nach Weiskalens Buchenwäldern? Soll ich Euch wieder einmal nach Deutschland schicken?“

„Ja, Eminenz,“ entgegnete der Graf, „schickt mich einmal wieder heim, aber erst im Herbst, wenn die Wälder bunt sind, daß man einen starken Firsch schießen kann. Mich verlangt's nach deutschem Nebel, nach einem richtigen Novembersturm, der um die Schlothe heult, nach einem prasselnden Feuer in einem ordentlichen Ofen und einen Krug heißen Biers.“

„So sei es, im October mögt Ihr Euch rüsten zur Fahrt nach Deutschland, ich will Hülfe suchen mit der evangelischen Halle Brandenburg, dann könnt Ihr meinewegen auch nach Sanssouci gehen und den großen Friedrich's Blüthe blasen hören oder die Potsdamer Wachparade aufziehen sehen.“

„Den großen Friedrich sehen!“ wiederholte Bork und seine Augen leuchteten, „Danke Euch, Eminenz, Ihr habt heute einen Glücklichen gemacht.“

„Wollte wohl, ich könnte es immer so schnell thun,“ erwiderte der Großmeister, „aber ich begegne in der letzten Zeit so vielem Uebelthun und so vieler Widersegligkeit, daß es mich bis in's tiefste Herz kränkt.“

Bork sah traurig auf seinen geliebten Herrn, wie immer aber verdeckte er seine Rührung hinter einem verdrießlichen Brummen: „Warum entfernen Eminenz die Leute nicht, die den Bewohnern unserer guten Insel Gift in die Ohren träufeln?“

„Wen meint Ihr?“ fragte der Großmeister, „wollt Ihr die alte Klage gegen Impeletti vorbringen? Der Mann hat schwer getragen an

seinem Unglück, soll ich ihn verdammen, weil es ihn bitter und ungerecht gemacht hat?“

„Der Chevalier de Sozon hat auf Mittertheure beschworen, daß er nie etwas mit Imseletti's Brand zu thun gehabt hat, ein Knappe stahl seinen Mantel und betrog die Dirne, er glaubt nicht daran, will es nicht glauben und ich sage immer wieder: der falsche Schwur, von dem Niemand weiß, wie er zu Gott betet, oder ob er überhaupt an Gott glaubt, ist Euer Eminenz's schlimmster Feind!“

„Ich habe Geduld mit ihm, und ich stehe in Gottes Hand,“ entgegnete der Großmeister.

„Geduld ist freilich auch eine Tugend, die einem Johanniter zukommt, aber Herr, jede Tugend kann zum Unheil werden; wollt Ihr Euch noch länger gedulden, daß Mustapha Pascha uns die Herzen des Volkes stiehlt!“

„Ich kann ihm nicht befehlen; er ist ein freier Mann und steht im Schutz der Krone Frankreichs!“

Bork stand auf; er hatte heute schon viel gewagt, aber er wußte, daß er die Grenze nicht überschreiten durfte und fühlte, daß er es thun werde, wenn er noch länger die Vertrauensseligkeit und Geduld des Großmeisters werde mit ansehen müssen. Dieser entließ ihn lächelnd und gütig; vielleicht freute er sich aber trotz aller Hochachtung, alles Wohlwollens, das er für Bork hegte, doch auch auf den Herbst, der ihm den treuen Warner für Monate aus den Augen brachte.

Der westfälische Graf athmete tief auf, als er den Palast des Großmeisters im Rücken hatte; hier draußen schüttelte er die Sorge ab, die ihn drinnen mehr als je ergriffen hatte und freute sich an dem Wogen der Volkmenge draußen, das heute am Tage des heiligen Antonius von Padua, eines der populärsten Heiligen, besonders lebendig war, in dem Gedanken, binnen wenigen Monaten sein Vaterland wieder zu sehen.

Vom Palast ging er in den Laden eines Goldschmieds, wo er ein kleines venetianisches Ketlein ausuchte, bezahlte und zu sich steckte. Dann

hiesigen Verhältnisse in dieser Beziehung näher in's Auge zu fassen. Die Stadt wird bekanntlich gegenwärtig durch Wasser aus dem Schwabisch verjagt, dessen Wasser unterhalb des Dorfes Reschnar dem Bach abgeleitet und der Stadt zugeführt wird.

Die Trinkwasserleitung der Stadt speist direct 23 öffentliche Brännen, durch welche nach einem Ausweise vom 30. Juni 1876 pro 24 Stunden 813,19 Cbm. Wasser zum Auslauf gelangen.

Frägt man sich nun, welchem Wasserbedürfnis eine neue Wasser-versorgung abhelfen soll, so tritt einzig und allein das Verlangen nach einem reinen, guten Trink- und Wirtschaftswasser auf, da Wasser zum Straßenbesprengen und Spülen bereits in reichem Maße vorhanden und größere Wassermengen zum Besprengen von Gärten und Promenaden, für größere öffentliche Fontainen und Kurzwecke, ferner wegen Mangel an Canälen auch zu Zwecken von Closets- und Pissoirspülungen nicht verwendet und daher auch nicht gefordert werden.

Unter diesem Gesichtspunkte ist der durch die Erfahrung festgesetzte Satz von 45 Liter pro Tag und Kopf der Bevölkerung, wie bereits in dem ersten Berichte des Herrn Baurath Salbach angeführt worden ist, für die hiesigen Verhältnisse als vollkommen ausreichend zu bezeichnen, selbst dann, wenn das Wasser den einzelnen Häusern durch Zweigleitungen zugeführt wird.

Es ist dies eine Wassermenge, welche das 1 1/2 fache der gegenwärtig in den Brännen der Stadt ausfließenden Wassermenge beträgt, und beachtet man den Umstand, daß gegenwärtig eine Vergeudung des Wassers dadurch geschieht, daß ein Theil des Wassers unbenuzt abfließt, der neuanzulegenden Leitung aber nur dann Wasser entnommen werden soll, wenn dasselbe zu einem Zwecke wirklich erforderlich ist, d. h. daß man von diesem der continuirlich laufenden Brännen abgeht, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die vorstehend festgesetzte Wassermenge diejenigen Zwecke sicher und reichlich zu erfüllen im Stande ist, welche die gegenwärtige Leitung mit bedeutend geringerem Quantum quantitativ erfüllt.

Die zweite und Hauptfrage betrifft die Beschaffung dieser Wassermenge. Nach den örtlichen Verhältnissen können für dieselbe nur 2 Gebiete in Betracht kommen.

Das Gebiet des Cibinflusses und des Schwabisches. Da die jetzige Wasser-versorgung von Hermannstadt selbstthätig und ohne mechanische Hebung der Wassermengen geschieht, so wird das Bestreben darauf gerichtet sein, auch fernerhin dasselbe Princip beizubehalten und das Wasser durch eigenes Gefälle der Stadt zuzuführen.

Wollte man das Wasser des Cibinflusses unter dieser Bedingung der Stadt zuführen, so müßte man dasselbe bereits bei Orlat fassen und durch eine über 13 Kilometer lange Leitung auf die Höhe bei der Pulvermühle führen, um es daselbst durch Filtervorrichtungen zu reinigen und in einem Reservoir anzuhäufeln.

Das Grundwasser des Thalbeckens des Cibins hat sich durch den Nachweis von Kalksalz in demselben, welcher durch das Vorhandensein von salzhaltigen Quellen in der Nähe seine Bestätigung erhält, als unbrauchbar erwiesen.

Es bleibt sonach nur noch das Flußgebiet des Schwabisches, ein Flußgebiet, welches gegenüber dem des Cibinflusses bedeutend höher gelegen ist.

Eine Besserung der Qualität des Schwabisches durch Fassung desselben an einer oberhalb des Dorfes Reschnar gelegenen Stelle wird nur unter bedeutenden Kosten, deren Höhe sich im Voraus nicht abschätzen läßt, möglich sein, da sicherlich die Besitzer der unterhalb gelegenen Mühlen Entschädigungsansprüche erheben würden. Außerdem würde die Länge der Zuleitung, sowie die noch notwendige Reinigung des Wassers durch Filtration die Kosten der Anlage auf eine unverhältnismäßige Höhe bringen.

Reise und langsam theilte er dem Ritter mit, was er am gestrigen Abend von Sembat vernommen hatte. Der Graf unterbrach ihn mit keinem Worte, er zeigte äußerlich nicht einmal großes Erschaunen, erst als Bondera geendet hatte, sagte er fast streng: „Und ein solches Geheimnis bezieht Ihr über Nacht bei Euch, warum kamet Ihr nicht gleich zu mir?“

„Herr Graf, ich fürchtete die scharfen Augen der Verschworenen, vielleicht hatte einer Sembat in mein Haus gehen sehen, eilte ich dann zu Euch, so war leicht ein Verdacht geschöpft; daß Ihr heute am Antoisstuge herkommt, wußte ich, und ich denke, es ist noch nicht zu spät, das Unheil abzuwenden!“

„Nein, Gott gebe es,“ meinte Borda, „aber ich muß auch jenen Soldaten sprechen, ihr's ein Türke oder ein Christ?“

„Sein Vater ist ein Armenier, aber sie sind beide gute katholische Christen.“

„Desto besser; ich werde mich mit seinem Officier beraten, wie ich ihn sprechen kann, ohne daß es auffällt. Es wäre am Ende nicht klug, wenn er zu oft in Euer Haus käme.“

„Nein, Herr Graf, es möchte nicht klug sein,“ stimmte Bondera zu, aber der schlaue Fuchs fand es noch aus anderen Gründen klüger, wenn Sembat sein Haus nicht betrat.

„So geht das meinem Pothchen,“ fuhr der Graf fort, die Kette herausziehend, „auf das Kind zu warten, habe ich nun keine Zeit, habt Dank, Bondera, für Eure Treue!“

Die beiden Männer reichten sich die Hände und Borda begab sich eilig in den Palast zurück.

Jetzt schon wieder zum Großmeister zu gehen, wäre sehr unklug gewesen, es hätte dem entsetzlichen Sulejmetti auffallen können, Borda erlaubte sich auch nur nach dem Soldaten Sembat und befahl, denselben so vorsichtig als möglich zu ihm zu führen. Das geschah denn auch und beschied, aber ruhig stand der Armenier vor dem deutschen Herrn. Er verhehlte diesem nichts, auch seine Unzufriedenheit mit dem Orden nicht, die den Griechen verleiht hatte, in ihm einen Gefinnungsgegenossen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Reinigung des in dem jetzigen Trinkwasserkanale fließenden Wassers ist durch Anlegung von Klärbassins und Filtern wohl möglich, sie wird aber nur das äußere Ansehen des Wassers verbessern, eine Verminderung der organischen Verunreinigungen, welche man von sanitären Standpunkte als die hauptsächlich schädlichen bezeichnen muß, aber nicht herbeiführen. In Folge dessen wird es sich wohl empfehlen, den Zweck in seiner jetzigen Beschaffenheit zu erhalten, das Wasser aber nur zur Straßenspülung, respective zum Betriebe einiger Wasserräder zu verwenden, von einer künstlichen Reinigung desselben aber abzusehen.

Außer dem Wasser, welches im Flußbette sichtbar fließt, bewegt sich noch ein Theil des Wassers in den, das Thal ausfüllenden Schotter- und Kieslagen, welche letzteren auf einer wasserundurchlässigen Tegel- oder Thonlage ruhen. Das Wasser dieser Kies- und Schotterlagen bewegt sich in denselben vollständig unabhängig von der oberirdisch sichtbar fließenden Wassermenge, dasselbe wird aber zum Theil von der letzteren dadurch gespeist, daß bereits im Dorfe Reschnar nach anderweitigen Beobachtungen sich ein Theil des Wassers in den Untergrund verliert und von da an, gespeist durch die von den seitlichen Höhen herabfließenden unterirdischen Wasser, sowie durch die Niederschlagswasser des Thales selbst, sich in den Kies- und Schotterlagen des Thales abwärts bewegt und, dadurch vollständig gereinigt, die Eigenschaften des reinen Quellwassers wieder gewinnt. Es vollzieht auf die Weise die Natur einen Filtrationsproceß, welchen man in anderem Falle durch künstliche Filtration selbst durch die besten Vorrichtungen nicht zu erreichen im Stande ist.

An einer Stelle dieses Thales und auf einem Grundstücke, welches Eigentum der Stadtgemeinde Hermannstadt ist und eine mittlere Höhenlage von 110 M. über Null besitzt, sind seitens des hiesigen Wirtschaftsamtes in den letzten Jahren Versuche für die Gewinnung dieses Wassers dadurch gemacht worden, daß sowohl quer durch die Mitte des Thales, als auch in der Richtung thalwärts hölzerne wasserundurchlässige Rinnen in halber Höhe in den Tegel eingelegt worden sind, so daß alles Wasser, welches sich über dem Tegel thalabwärts bewegt, durch diese Rinnen aufgefangen wird. Dasselbe wird von einem der beiden Sammelschächte aus durch eine geschlossene Rinne thalabwärts bis zum Ausfluß über Terrain geleitet.

Das Wasser, welches hiedurch gewonnen wird, ist vollkommen kristallklar, hatte am 29. October d. J. eine Temperatur von 9,3° R. und ist zu Folge einer Analyse des Chemikers Herrn Göbbel als sehr rein und frei von organischen Bestandtheilen bezeichnet worden. Es enthält ferner nach der Untersuchung desselben Herrn ein sehr ansehnliches Quantum von Kohlensäure, welche in Folge des geringen Gehaltes an festen Bestandtheilen fast durchaus als freie Kohlensäure vorhanden ist.

Hiernach wären alle Bedingungen, welche man an ein gutes Trink- und Wirtschaftswasser stellt, betreffs der Reinheit, des guten Geschmacks und Aussehens vollkommen erfüllt.

Die Temperatur dieses Grundwassers ist nicht immer constant, sie schwankt in den Grenzen zwischen 5° R. als höchste Temperatur. Es hat dies seinen Grund in der verhältnismäßig geringen Tiefe, in welcher sich das Wasser unter Terrain bewegt, wodurch es den, durch die äußere Lufttemperatur hervorgerufenen Schwankungen der Erdtemperatur in einem gewissen Grade unterworfen ist. Es wird dies jedoch kein Grund sein können, die Qualität des Wassers wesentlich zu beeinträchtigen, da selbst die höchste Temperatur von 13° R. im Hochsommer im Vergleich mit der Temperatur der Luft oder des Flußwassers als eine verhältnismäßig niedrige und für das Trinken als eine noch nicht unangenehme bezeichnet werden muß.

Die Quantität, welche durch diese Versuche gewonnen worden ist, hat kurz nach Vollendung der Sammelcanäle zu 900 Kbm. pro Minute, d. h. 1296 Kbm. pro 24 Stunden, ergeben. Die Ergiebigkeit hat sich aber im Laufe des Betriebes nicht unwesentlich vermehrt und floß zu Folge einer am 30. October mittelst Ueberfallwehres ausgeführten Messung aus der Sammelgalerie eine Wassermenge von 1,149 Kbm. pro Minute oder 1654 Kbm. pro 24 Stunden, nachdem wohl einige Tage vorher Regenwetter eingetreten war, während der vorhergehenden Monate aber heißes trockenes Wetter geherrscht hatte.

Vergleicht man diese Wassermenge mit der für eine ausreichende Wasser-versorgung von Hermannstadt erforderlichen, welche vorstehend zu 1200 Kbm. pro 24 Stunden berechnet worden ist, so wird man zu der vollen Ueberzeugung kommen, daß mit Hilfe dieser Bezugsquelle eine sehr reichliche und vollkommene Wasser-versorgung von Hermannstadt herbeiführt werden kann, daß der Stadt Wasserquantitäten zur Verfügung stehen, welche nicht allein qualitativ vorzüglich sind, sondern auch quantitativ das angelegte Maß noch um ein bedeutendes übersteigen. Hierbei sei noch bemerkt, daß es möglich ist, die Sammelgalerie des rechten Ufers noch zu verlängern und durch die Ausföhrung einer künftigen Sammelanlage die Ergiebigkeit dieser Bezugsquelle noch zu erhöhen.

(Schluß folgt.)

Juland.

Agram, 27. August. Die Vorgänge, die sich heute hier abspielten, setzten nicht bloß Alles weit in Schatten, was sich bisher im kroatischen Landtage ereignet, sondern es dürfte Aehliches überhaupt noch in keiner parlamentarischen Körperschaft vorgekommen sein. David Starcevic mußte gewaltsam durch zehn Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonnet aus dem Landtagsaal herausgeholt und auf die Straße gesetzt werden. Präsident Krejtsic legte in offener Sitzung seine Würde nieder und gleich darauf war Vicepräsident Hrvat gezwungen, wegen neuerlicher Äußerungen von unerhörter Groblichkeit die Ausschließung Falcic's und Tuskan's zu beantragen, die in der heutigen Abendigung verhandelt wird. Angefichts der herrschenden außerordentlichen Aufregung ist an eine ruhige Berathung kaum mehr zu denken, um so weniger, als die Starcevicianer ganz unverkennbar zeigen, daß sie entschlossen sind, jede weitere Verhandlung zu hindern, demnach kann der Landtagschluß stündlich erwartet werden. — Mraovic ließ durch seine Secundanten Jospovic und Milic den Abgeordneten Kamenar wegen der heutigen Äußerung fordern. Wie verlautet, nahm Kamenar die Herausforderung an und soll schon morgen ein Säbelduell stattfinden.

Wien, 27. August. Die Meldung einiger Blätter, der ungarische Minister-Präsident Herr v. Tisza werde auf der Rückkehr von Ofende den deutschen Kanzler in Warzin besuchen, wird in hiesigen gut informirten Kreisen als unrichtig bezeichnet. — Gegenüber der Nachricht mehrerer Tagesblätter, daß das Unterrichts-Ministerium anlässlich eines gegebenen Falles entschieden habe, daß die Bezirks-Schulinspektoren zur Inspection der christlichen Religionslehre nicht berechtigt sind, erfährt die „Wiener Abendpost“ an kompetenter Stelle, daß die den Gesetzen entsprechenden Anordnungen, welche betreffs der Inspection des Religionsunterrichtes in der Schule durch die staatlichen Schulaufsichts-Organen seit länger als einem Decennium in Kraft sind, nicht nur nicht abgeändert, sondern anlässlich eines speciellen Falles kürzlich in vollem Umfange ausdrücklich aufrechterhalten wurden. — Der gemeinsame Kriegsminister Graf Bylandt-Mheid ist von seinem Urlaube zurückgekehrt, hat die Leitung seines Ressorts wieder übernommen und wird sich morgen nach Bruck an der Leitha begeben.

Ausland.

Berlin, 27. August. Die „National-Zeitung“ erfährt von vertrauenswerther Seite, daß an der Drei-Kaiser-Entree auch die drei Minister des Äußern theilnehmen werden. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, auch Erzherzog Albrecht werde der Entree beizuwohnen.

London, 27. August. General Wolseley reist wahrscheinlich am Sonntag über Triest nach Egypten. In Triest werden sich Northbrook und Wolseley auf dem englischen Dampfer „Fris“ nach Alexandrien einschiffen. — Minister-Präsident Gladstone ist nach Edinburgh abgereist, um seinen Wählern in Midlothian einen Besuch abzustatten.

Petersburg, 27. August. In Folge der an der russisch-chinesischen Grenze ausgebrochenen Unruhen, sowie der Eröffnung der Operationen der französischen Flotte gegen China haben sich der neuernannte Verwaltungschef des Amurgebietes, General-Adjutant Korff, sowie der Truppen-Commandant dieser Provinz, General-Lieutenant Korzanoff, scheinlich auf ihre Posten begeben. Es heißt, daß auch eine Verstärkung der Garnisonen im Amurgebiete bevorsteht. — Auf Anordnung des Kaisers wurde eine aus drei Ministern und einigen höhern, verschiedenen Ressorts angehörenden Beamten zusammengesetzte Commission ernannt, welche mit der Aufgabe betraut ist, einen Modus zur Ausgleichung der anlässlich der Verathung der neuen Universitäts-Statuten zwischen den Mitgliedern des Staatsrathes entstandenen Gegensätze zu finden. Erst nach Unterbreitung des Referats dieser Commission dürfte der Zar in dieser Angelegenheit eine Entscheidung treffen. — Dem Großfürsten Wladimir wurde in besonderer Anerkennung seiner Verdienste um die sichtlich fortgeschrittene Ausbildung der Truppen vom Kaiser die Würde eines Oberst-Commandierenden der Garde-Truppen und des Petersburger Militärbezirks verliehen. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern die anlässlich der Manöver hier weilenden ausländischen Officiere in Abschieds-Audienz und übersiedelten Nachmittags nach Peterhof.

Kairo, 27. August. Major Kitchner telegraphirt: Ein aus dem Lager der Aufständischen in Elhoda eingetroffener Kundschafter meldet, es sei daselbst ein Bote mit der Nachricht angekommen, daß General Gordon am 11. August einen großen Sieg über die Aufständischen davongetragen habe, bei welchem zwei Führer der Aufständischen getödtet wurden.

Sectionenordnung

der königl. ung. Rechts-Academie in Hermannstadt im ersten Semester des Studienjahres 1884/5, bestätigt mit dem Erlasse des hohen königl. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 25. August 1884, 3. 26265:

A. Obligatorische Collegien.

I. Jahrgang: In Folge hoher Verordnung des königl. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 30. Juni 1884, 3. 39266, wodurch die successive Aufhebung der Hermannstädter Academie angeordnet wurde, findet eine Aufnahme von Hörern in den ersten Jahrgang nicht mehr statt und werden über die Gegenstände dieses Jahrganges keine Vorträge gehalten.

II. Jahrgang: Rechtsphilosophie: Dr. Stefan Jökel, o. ö. Professor, 8 Stunden wöchentlich. — Nationalökonomie: Dr. Oscar Melzl, o. ö. Professor, 5 Stunden wöchentlich. — Ungarisches Privatrecht: Dr. Alexander Ujoni, o. ö. Professor, 4 Stunden wöchentlich.

III. Staatswissenschaftlicher Lehrkurs: Verfassungs- und Verwaltungs-Politik: Dr. Adolf Berb, o. ö. Professor, 5 Stunden wöchentlich. — Ungarisches Verwaltungsrecht: Dr. Emil Neugeboren, o. ö. Professor, 4 Stunden wöchentlich. — Kirchenrecht: Dr. Adolf Berb, 4 Stunden wöchentlich.

IV. Rechtswissenschaftlicher Lehrkurs: Strafrecht: Dr. Stefan Jökel, o. ö. Professor, 5 Stunden wöchentlich. — Verfahren in und außer Streitigkeiten: Dr. Alois Senz, o. ö. Professor, 5 Stunden wöchentlich. — Oesterreichisches Privatrecht: Dr. Alexander Ujoni, o. ö. Professor, 6 Stunden wöchentlich.

B. Specialcollegien.

Geschichte der Philosophie: Professor Domanowsky, 3 Stunden wöchentlich. — Philosophisches Colloquium: Professor Domanowsky, 2 Stunden wöchentlich. — Auserlesene Materien aus der europäischen Statistik verbunden mit der Theorie der Statistik: Professor Dr. Neugeboren, 4 Stunden wöchentlich. — Verwaltungslehre: Professor Dr. Neugeboren, 4 Stunden wöchentlich. — Civilproceßualisches Practicum: Professor Dr. Senz, 4 Stunden wöchentlich. — Die Vertheilung des Eigentums und die Conjunctions-Theorie: Professor Dr. Melzl, 4 Stunden wöchentlich. — Gerichtliche Medicin: Privatdocent Dr. Heinrich König, 2 Stunden wöchentlich. — Staatsrechnungswissenschaft: Privatdocent Rechnungsrath Johann Andrae, 3 Stunden wöchentlich.

C. Unentgeltliche Collegien.

Die Politik des Aristoteles: Professor Domanowsky, 2 Stunden wöchentlich. Die materiellen Rechtswirkungen des Concurswesens: Professor Dr. Ujoni, 1 Stunde wöchentlich.

Die Einschreibungen bei der Direction für den zweiten, dritten und vierten Jahrgang finden vom 1. bis inclusive 8. September 1884 Vormittags von 9 bis 11 Uhr in der Directionskanzlei statt. Diejenigen, welche diese Frist veräumen, haben in einem mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen, an das Professoren-Collegium gerichteten Gesuche ihr Veräumniß durch wichtige Gründe zu rechtfertigen. Dem letzten September angefangen kann die nachträgliche Aufnahme nur vom hohen Unterrichtsministerium bewilligt werden. Jeder sich meldende Hörer hat bei der Anmeldung für den 1. Semester das Collegenstück zu entrichten oder sein Befreiungsgesuch anzumelden und dasselbe spätestens bis 15. September zu überreichen. Die Grundprüfungen sind bis zum 15. September 1884 abzugeben.

Hermannstadt, den 29. August 1884.

Von der Direction der k. ung. Rechts-Academie.

Essentlicher Dank.

Für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß ihres theuern Vaters Wilhelm Reissenberger und für die vielen Kranzspenden erlauben sich ihren innigsten Dank auszusprechen

die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 27. August 1884.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. August. — Se. k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst der Biskauer röm.-kath. Kirchengemeinde zur Reparatur und inneren Adaptirung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden.

Der k. ung. Finanzminister hat den Bezirksgerichts-Vicenotär Paul Kocschay zum staatlichen Executor für den Kolosger Comitath und die kön. freie Stadt Klausenburg ernannt.

(Ernennung.) Der Präsident des Hermannstädter kön. Gerichtshofes hat den bisher unbesoldeten Rechtspractikanten dieses Gerichtshofes Emil Petrovic zum besoldeten Rechtspractikanten beim hiesigen kön. Bezirksgerichte ernannt.

(Postalische). Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-
caution von 100 fl. ist bei 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl.
Rangleipauschale dotirte Postmeisterstelle in Aliso-Cernaton (Harom-
fester Comitatz) zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige
l. ung. Postdirection.

(Schulnachricht). An der hierortigen achtclassigen
Hr-Julianen-Mädchenschule beginnt das neue Schuljahr am
1. September l. J. Während der drei ersten Tage des Monats
findet die Aufnahme der Schülerinnen statt. Das Schulgeld ist im
Vorauß zu entrichten. Arme Kinder werden, wenn sie ein bestätigtes
Armutsschein aufweisen können, unentgeltlich aufgenommen.
Die Schul-Direction.

(Promenade-Musik). Morgen, Sonntag den 31. August
4 Uhr Nachmittags, spielt die Hermannstädter Stadtkapelle
auf der städtischen Promenade folgende Püden:

1. „Promenaden-Marsch“ von Josef Prezslík. 2. Ouverture zur
Operette „Leichte Cavallerie“, von Franz von Suppé. 3. „Maria-
Quadrille“ (nach romantischen Melodien), von Peter Hermann. 4. Finale
aus der Oper „Don Juan“ von Mozart. 5. „Fiedvig-Polka“
von Karl Schulz. 6. Walpurgisnacht aus der Oper „Faust“ von Gounod.
7. „Die Löwenjagd“, Concert-Galopp von Ch. Kölling. 8. „Marsch-
Potpourri“ nach deutschen Liedern von H. Seidenglang.

(Verloren) wurde gestern Vormittags auf dem Wege von
der Bretterpromenade bis zum Eislaufplatz ein schwarzes
Geldtäschchen; dasselbe enthält eine 5 fl. Note und etwas Kleingeld.
Es wird erjucht, dasselbe gegen entsprechende Belohnung Bürgergasse
Nr. 4 abzugeben.

(Gesunden) wurde vor mehreren Tagen ein Damentuch;
— aufgefunden zwei Enten.

(Klausenburger Rennen). Gestern als am ersten Tage
verließ das Rennen bei ungünstigem Wetter und geringem Zuspruch des
Publicums in folgender Weise: I. Den Damenpreis gewann Baron
Georg Banffy's „Tigane“. II. Beim Rennen mit Dreijährigen ge-
wann den 2000 Francs-Preis „Albis“ des Hufarenreitmeisters A.
Jékei. III. Den Siebenbürger Preis (1200 fl.) gewann Baron Georg
Banffy's „Gardas“. IV. Den Fogarajer Güterpreis (2000 Francs
in Gold) Rittmeister A. Jékei's „Rathago“.

(Aus dem Gerichtssaal). Die gestern vor dem Klausen-
burger l. Gerichtshofe gegen Ludwig Silling wegen des 27,000 fl.-
Eisenbahnkassendiebstahls begonnene Schlussverhandlung wurde über
Antrag der l. Anwaltschaft behufs Ergänzung der Untersuchung verlag.
Der Marosladazer Stationschef Grabroffer hatte nämlich die Anzeige
erstattet, daß aus der durch ihn von Silling vor zwei Jahren über-
nommenen Cassé 500 fl. verschwunden waren und daß dieser Betrag
muthmaßlich von Silling escamotirt worden sein dürfte.

(Ertrunken). In dem Zepfalva-Kalaner Eisenwerk ist in
der Nacht vom 27. d. ein 17jähriger Arbeiter aus Unachtsamkeit in
das Reservoir gestürzt und daselbst ertrunken.

(Anton Rubinstein) weilt gegenwärtig in Marienbad zur
Cur. Selbstverständlich konnte er sich der Mitwirkung in einem Wohl-
thätigkeitsconcert nicht entziehen. Als gewissenhafter Künstler begann
er, dazu zu üben. Eine nervöse Nachbarin wurde über diese „Clavier-
Bauterei“ höchst ungehalten und sandte ihre Kammerzofe zu dem Un-
bekannten mit einem Briefchen, in welchem sie ihrem Unmuth über die
Störung ihrer Ruhe lebhaften Ausdruck gab. „Wenn Sie schon
spielen“, schrieb sie darin entrüthet, „dann greifen Sie wenigstens richtig!“
Der große Künstler nahm seine Bistifarte und schrieb auf dieselbe: „Ver-
zeihen Sie, meine Gnädige, wenn ich einige Fehler gemacht habe.
Anton Rubinstein.“ Ihr Schreck beim Empfang der Karte soll kein
geringer gewesen sein.

(Getäufte Erwartung). Vom Aufenthalte des deutschen
Kaisers in Gastein erzählt man folgendes heitere Geschichtchen: Unter
den Gurgästen befand sich auch ein Beamter aus Preussisch-Schlesien,
welcher mit seinen drei Kindern sich lebhaft bemühte, vom Kaiser bemerkt
zu werden. Eines Tages gelang ihm dies auch wirklich und der Kaiser
fragte: „Ist dies Ihre Familie?“ — „Ja Majestät; sie sind fünf,
zehn und fünfzehn Jahre alt, und es ist dies die einzige Quinquennial-
zulage, die ich während meiner zwanzigjährigen Dienstzeit erhalten.“
Lächelnd meinte der Kaiser: „Was Sie nicht sagen! Das ist wenig!“
Der Mann hörte freudig auf und der Kaiser fuhr fort: „Denn Sie
hätten in dieser Zeit fünfmal so viel zusammenbekommen können!“

(Ein gräßlicher Vorfall) wird aus Bettlach (Solothurn)
berichtet. Ein Landwirth war mit seinem Kinde auf's Feld gefahren, um
Futter zu holen. Während des Ladens wird der Kleine plötzlich müde,
klettert auf den Wagen und schläft dort bald ein. Der Vater gibt ihm
Ordnung der Arbeit auf das Kind nicht weiter Acht und bedeckt während
des Ladens den Kleinen, ohne es zu wissen, mit Alee, wobei jener gar
nicht erwacht. Als sämtliches Futter auf den Wagen geschafft, schlägt
der Vater mit aller Kraft seine Sense in den Alee. Plötzlich vermischt
er sein Schwand, weiß anfangs nicht, wo es zu finden, bis er schließlich
auf den Gedanken verfällt, dasselbe könnte auf den Wagen gestiegen
sein. Aber wer beschriebt das Entsetzen des armen Vaters, als er tiefer
im Futter den Leichnam seines Kindes, von der Sense mitten durch-
schnitten, findet. Die Verzweiflung des Mannes, der unbewußt seinen
Spreßling mit eigener Hand getödtet, kann man sich denken.

(Ein neues Naturwunder.) In einem Seitenthale des
oberen Rhodethales ist eine neue Naturhöflichkeit entdeckt worden. Der
„Gazette de lausanne“ wird darüber aus Martinach geschrieben: Am
6. August hat man in der Schlucht des Tête-Noire eine Entdeckung
gemacht, welche der Schweiz eine neue Naturhöflichkeit eröffnet. Ein
Mann kroch beim Tête-Noire mit großer Mühe unter der „wunderbaren
Brücke“ hindurch und entdeckte da zu seinem Erstaunen eine Höflichkeit,
in welcher sich ein kleiner See mit einem Wasserfall befindet. Das Natur-
wunder wird vom 1. September an zugänglich gemacht. Nicht weit
davon, vom Rhodethal selbst aus zugänglich, ist bekanntlich die durch
ihre schauerliche Schönheit schon längst berühmte und vielbesuchte Felsen-
schlucht des Trientflusses, „Gorges du Trient“.

(Giftige Pilze). In Bern macht ein Vergiftungsfall
großes Aufsehen. Die Familie Professor Dr. Hagen sah zum Mittags-
mahle Schwämme (Champignons), unter denen sich giftige Schwämme be-
fanden. Die ganze Familie erkrankte bedenklich, ein neunjähriger Knabe
ist bereits gestorben und von den übrigen Familienmitgliedern sind noch
nicht alle außer Gefahr.

(Pariser Sitten.) Die Gräfin Mirabeau Martel hat
eine Sammlung von Skizzen in Buchform erscheinen lassen, in welchen
sie die Pariserinnen zu zeichnen sucht. Die erste dieser Skizzen, welche
dem Buch den Namen gab, heißt: „Ein zartfühlender Mann“ und
hat etwa folgenden Inhalt: Der Advocat Maître Banovy liest in
seinem Cabinet die Zeitungen. Der Marquis de la Guigne tritt ein
Die Beiden sind Freunde, der Marquis sieht ganz verstört aus: „Was
die Beiden sind Freunde, der Marquis sieht ganz verstört aus: „Was
sagt Du dazu, meine Frau der Engel, den Du stets bewunderst...?“
— Der Advocat: „Ist sie krank?“ — Der Marquis: „Wenn weiter
nichts wäre... sie betrügt mich!“ — „Hörst Du — sie betrügt mich!“
— Der Advocat: „Bist Du dessen sicher?“ — Der Marquis: „Ganz
sicher... die Elende!“ — Der Advocat: „Ich wette... ein
anonymer Brief...“ Der Marquis: „Bah, ein anonymer Brief,
ich hätte nicht daran geglaubt, ja wohl, ich wäre dumme genug ge-
wesen, nicht daran zu glauben. Nein mein Freund, kein anonymer
Brief, ich habe sie selbst überrascht... soeben!... sie glaubten
mich in Auteuil... meine Frau hatte es abgeschrieben, das Rennen

zu besuchen... ich kehre zurück, weil ich meine Borgnette vergessen
hatte... D, die Elenden! — Der Advocat: „Und... kennst
Du... den...?“ — Der Marquis: „Es ist dieser Dummkopf
von einem Galbe... ich werde ihn tödten!“ — Der Advocat: „Be-
ruhige Dich doch!“ — Der Marquis: „Aber vorher will ich mich
schneiden lassen!“ — Der Advocat gibt ihm zu bedenken, daß ein Proceß
kostspielig sei. Der Marquis erklärt, daß er nicht feilschen werde. Der
Advocat (erstaunt): „Du bist feig?“ — Der Marquis: „Nicht nach
heutigem Begriffen, aber am Ende, ich bin wohlhabend... Wir
haben neunzigtausend Francs Rente. Der Advocat: „Verzeihung,
ich glaube, das Vermögen gehöre Deiner Frau?“ — Der Marquis:
„Aberdings...“ — Der Advocat: „Dann wirst Du doch nicht naiv
genug sein, zu glauben, daß Deine Frau Dir 50- bis 60,000 Francs
zur Verfügung stellen wird, damit Du in der Lage bist, ihr einen
Proceß auf Scheidung anzuhängen?“ — Der Marquis: „Aber wir sind
unter dem Regime der Gütergemeinschaft verheiratet!“ — Der Advocat
dieser Mittheilung auf das unangenehmste überrascht zu sein. Natürlich,
wenn jede der Parteien nach der Scheidung ihr Vermögen zurücknimmt,
so hat er keinen Sou. Allerdings wird die Frau verpflichtet, ihm eine
Rente zu liefern, aber das Gericht wird ihm einen Betrag von sechs-
bis zehntausend, höchstens von zwölftausend Francs zusprechen. Und
daraus, sagt der schlaue Advocat hinzu, habe er ihn zu beruhigen ver-
sucht, seine Frau war unbesonnen, er liebe sie ja doch, er möge groß-
müthig sein und verzeihen! Noch einmal regt sich der Zorn im Marquis:
„Diese Canaille von einem Galbe, er wäre der Letzte gewesen, dem
ich das zugemuthet hätte.“ — „Das ist gewöhnlich so,“ meint der
Advocat. — „Und meine Frau, die von Früh bis Abends mit mir
zankte und mich streng behandelte, während doch Frauen, die betrügen,
liebesswürdig, nachgiebig und zärtlich sind — ich glaube mich also
geliebt!“ — Der Advocat: „Billeibst bist Du es auch?“ — Der
Marquis: „In der Person Galbes?“ — Der Advocat: „Wer weiß,
das Weib ist doch im Ganzen genommen ein unzurechnungsfähiges und
bösgartiges Geschöpf, das Momente der Vernunft hat...“ —
Und der Marquis klammerte sich an diesen Unfuss wie der Ettrinkende
an einen Strohhalm: „Wie, Du glaubst...?“ — Der Advocat:
„Daß sie ohne Ueberlegung, getrieben von einem Dämon oder von einem
Schwindel erfaßt, so gehandelt hat. Und darum nochmal, sei barm-
herzig, noch ist in der Sache nichts geschehen, — vorwärts, mein alter
de la Guigne, vergeiß — vergeiß...“ — und der Marquis, welcher
schon neue Hoffnungen gefaßt hatte, sinkt trostlos auf den Stuhl: „Ich
kann nicht — sie haben mich gesehen!“

(Ein weibliches Duell). In Puteau nächst Paris,
unweit der Avenue St. Germain, befindet sich eine Niederlassung von
Lumpensammlern, die hier immer in größerer Zahl zusammen zu
wohnen pflegen. Zwischen den Töbtern von zweien dieser Gewerbe-
treibenden, Zélie und Marie mit Vornamen, 20 und 17 Jahre alt,
war bittere Feindschaft ausgebrochen, weil Beide einen Lumpensammler-
jüngling mit dem schönen Namen Bertrand liebten, ihn aber doch nicht
gleichzeitig besitzen konnten. Beide hielten dieses Verhältniß für un-
erträglich und beschloßen, in einem regelrechten Duell um den Geliebten
zu kämpfen. Als Waffen wählte man Scheren und die unterliegende
der Gegnerinnen sollte auf die Liebe Bertrand's verzichten. Nachdem die
contrahirenden Parteien sich über diese Bedingungen geeinigt hatten,
wurde sogleich zum Zweikampf geschritten, leider ohne Zuziehung von
Secundanten. Beide Gegnerinnen bluteten bereits aus mehreren,
wenngleich nicht schweren Wunden, als Marie die Oberhand zu ge-
winnen schien und die sich tapfer verteidigende, aber doch zurückweichende
Zélie hart bedrängte; da geschah ein Wunder, denn Zélie verschwand
unpöflich vom Erdboden, und als Marie näher nachah, wohin die
Gegnerin wohl gekommen sein möge, machte sie die Entdeckung, daß
sie beim Zurückweichen in einen tiefen, mit Wasser gefüllten Brunnen
gefallen sei. Der Regeln des Zweikampfes eingedenk, wollte sie aus
diesem zufälligen Umstande keinen Vortheil ziehen, sondern rief so lange
um Hilfe, bis Leute herbeikamen und die Verunglückte bewußtlos aus
dem Brunnen herauszogen. Glücklicherweise gelang es den Bemühungen
eines Arztes, sie nach einer halben Stunde wieder dem Leben und
ihren Liebesqualen zurückzugeben, aber nun mischte sich auch die Polizei
in diesen unglücklichen Ehrenhandel und nahm gegen beide Kämpferinnen
ein Protocol auf wegen „groben Unfugs“ und ein anderes gegen den
Besitzer des Grundstücks, weil er den Brunnen nicht, wie die Polizei-
Vorschriften erfordern, zugedeckt hatte.

(Die Braut des englischen Lord.) Eine romantische
Affaire, in Folge deren ein als gefeierte Beauté bekanntes Mädchen ver-
schwunden ist, beschäftigt jetzt die Pestler Polizei insofern, als dieselbe
schon ist, die Spur der Unglücklichen aufzufinden. Ueber den Vorfall
wird folgendes mitgetheilt: Vor einigen Tagen erschien eine Dame
Namens Kapp bei der Oberstadthauptmannschaft und machte die Anzeige,
daß ihre 21 Jahre alte Tochter Marie aus der Ortschaft Haraszi, in
welcher sie die Stelle einer Erziehlerin bekleidete, spurlos verschwunden
sei. Das seltsame Mädchen hatte vor einiger Zeit einen jungen
Lord kennen gelernt, welcher zum Besuche der Hauptstadt eingetroffen
war und sich mehrere Wochen hindurch in Pest aufhielt. Der Lord war
in so bestiger Liebe für das schöne Mädchen erkrankt, daß er ihr einen
Heratsantrag machte und sich förmlich mit ihr verlobte. Dann reiste
er in seine Heimat, um die Einwilligung seiner Eltern zur Trauung
zu erlangen. Marie Kapp beschloß, die Zwischenzeit bis zur Rückkehr
ihres Bräutigams in ländlicher Zurückgezogenheit zuzubringen und trat
als Erziehlerin in das Haus eines Gutbesizers in Haraszi. Dort er-
hielt sie die Hofsbotenschaft, daß die Eltern des jungen Lord ihre Ein-
willigung verweigerten, und daß ihr Bräutigam, dessen materielle Ver-
hältnisse nicht getrübt, eine eheliche Verbindung gegen den Willen
seiner Eltern einzugehen, sich in London erschossen habe. Am Abend
desselben Tages verschwand das arme Mädchen aus Haraszi und ist
seitdem spurlos verschwunden. Es ist leider fast zweifellos, daß auch sie in
ihrer Verzweiflung Hand an sich gelegt habe.

(Fünf Frauen verbrannt.) In London brannte am
Dienstag Abrahams Gutgeschäft bei Victoria-Station in dreiviertel
Stunden völlig aus. Zwei Frauen sprangen zum Fenster hinaus und
wurden in Leintüchern aufgefangen; fünf verbrannten.

(Russisches.) Die halbe Straßenbeleuchtung ist jüngst in
Klin gestohlen worden, einer im Gouvernement Moskau gelegenen
Kreisstadt mit circa 7000 Einwohnern. Sie besteht nämlich überhaupt
nur — zwei Laternen: eine auf der Moskauer Brücke und eine auf
dem Stadtplatz, so daß also auch dort der Hauptcontract für Straßen-
beleuchtung — der Mond ist. Die Laterne auf der Moskauer Brücke
ist nun vor einigen Wochen sammt dem Laternenposten spurlos ver-
schwunden und trotz eifrigen Suchens bisher auch nicht wieder gefunden
worden. Die Väter der Stadt vermögen sich aber zur Aufstellung einer
neuen Laterne nicht zu entschließen, „weil dieselbe“ — ein hübsches
Zeugniß für die öffentliche Sicherheit in Klin! — „doch wohl bald das
Gesicht ihrer Vorgängerin theilen würde.“ Dabei sind die Straßen in
Klin, wie die „Sowjet. Zim.“ berichten, in einem solchen Zustande, daß
das Passiren derselben nicht nur im Finstern, sondern selbst am Tage
lebensgefährlich ist.

(Ein Brief mit einer merkwürdigen Adresse) langte
der „Deffauer Ztg.“ zufolge dieser Tage aus Bender auf der Deffauer
Post an. Derselbe ist nämlich in schlechtem Russisch adressirt: „Für
die Jungfrau mit dem unmenflichen Kopfe in Doffa.“ Dieser Brief
wanderte aus einer Hand in die andere, ohne daß Jemand im Post-

Comptoir darauf gekommen wäre, für wen derselbe eigentlich bestimmt
sei. Da die Adresse aber auch dem Publicum vorgezeigt wurde, machten
einige Herren darauf aufmerksam, daß der Brief jedenfalls von einem
Heiratscandidaten stamme, der um die Hand der Dame mit dem
Schweinskopf, welche in Kiew weilte, ankäuf. Ueber diese Dame, die
ihr colossales Vermögen demjenigen jungen Manne anbietet, der sich
entschließt, sie zu ehelichen, schrieb kürzlich fast sämtliche russischen
Blätter (auch der „Herold“) und da es hieß, daß dieselbe auch nach
Doffa kommen soll, so scheint sich der Heiratslustige aus Bender des-
halb an die Dame hieher gewandt zu haben. Der Brief bleibt somit
auf dem Postamte liegen, bis die Jungfrau mit dem unmenflichen
Kopfe herkommt.

(Verfälschter Verurtheil.) In einem Verbrecherteller. Zwei der
geachtetsten Einbrecher plaudern mit einander und schwelgen in Er-
innerungen. Plötzlich seufzt der Eine tief auf. „Was hast Du denn?“
fragt der Andre. — „Ach, wir Beide sind wirklich die reinen Kinder.
Wir werden es zu Nichts bringen. Wir haben unsern Beruf verfehlt.
In unserm Alter waren Tischlermeister und Mauererfriseur längst!“

Original-Telegramme.

Arad, 29. August. (Ung. T. C. B.) Das Cavallerie-Manöver,
welches lediglich den Zweck verfolgte, die Cavallerie in der neuen Ge-
sechts-Operationsart dem Kriegsherrn vorzuführen, bot ein imponantes
militärisches Schauspiel und gab Seiner Majestät wiederholt Gelegenheit,
die allerhöchste besondere Befriedigung über die präcis durchgeführten,
außerordentlich glänzend gelungenen Bewegungen auszubringen. Nach-
mittags empfing der König den, den Ministerpräsidenten substituierenden
Finanzminister Graf Julius Szapary in längerer Audienz. Der
Hofstapel zu 40 Bedeckten wohnten Erzherzog Josef, Finanzminister
Graf Szapary und sämtliche hiesige Stabsofficiere an. Beim Nach-
hausesfahren schwamm die ganze Stadt in einem Feuermeere; die
Illumination ist glänzend gelungen; in den Straßen wogen Zehntausende,
einen malerischen Anblick bietend.

Paris, 29. August. (Ung. T. C. B.) Die deutsche Regierung
verbot den deutschen Officieren, in der chinesischen Armee Dienste während
des Conflictes zu nehmen. Die in Deutschland erbauten Corvetten für
China wurden zurückbehalten.

Brüssel, 29. August. (Ung. T. C. B.) Die clericale Gegen-
manifestation dürfte Sonntag unterbleiben. Der Minister-Präsident
Malou ist nicht unerheblich erkrankt.

Shanghai, 29. August. (Ung. T. C. B.) Die letzten Forts des
Kimpolpasses wurden gestern Abend zerstört. Gerüchweise verlautet,
die Chinesen durchziehen plündernd das Freudenviertel Fu-Tschu's.

Marktbericht.

Hermannstadt, 29. August. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60
mittlerer fl. 5.10, minderer fl. 4.60, Gerstent, besser, fl. 4.10, mittlerer fl. 3.60,
minderer fl. 3.10, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.20,
Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.60,
mittlerer fl. 2.30, minderer fl. 2.—, Runkeln, fl. 5.80, Erbsen fl. 1.50,
Mundweizen per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelweizen fl. 14.—, Weizenbrot fl. 13.—,
Schwarzbrot fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Finken fl. 8, Hirschen fl. 12,
Birn, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50,
Fremdbrot, per Kubikmeter, bares fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kernen, per Kilo
fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Militärkassette fl. 48.

Fremden-Liste

Hotel Neuröder. J. Ganabi, Kaufmann, von Budapest; Dr. J. Femes,
von Arad; C. Alföldi, Kaufmann, aus Wien-Preßburg.
Hotel Römischer Kaiser. F. Winder, k. k. Rittmeister, von Wien.
Hotel Habermann. F. Erlich, Kaufmann, von Mählab; S. Knobloch,
Gastwirth, von Abrußbanja.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.), quality, and prices per 100 Kilogram or Hektoliter. Includes sub-sections for Rieferungszeit (Wance) and Spiritus.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various stocks and bonds (e.g., Ung. Goldrente, Staats-Oblig., etc.) with their respective prices and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various stocks and bonds from Vienna (e.g., Ungarische Prämien-Lose, etc.) with their respective prices and interest rates.

Sz. 7424/1884 telekk.

[709] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatának Haffer Zsófia végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében a 23 f. 89 kr. hátralék-költség, 3 f. 95 kr. jelenlegi, s az ezutáni költségek behajtása végett a Haffer Zsófia nevére felvett nagyszabeni 1005. tjkben A + 1. r., 2273, 2274. hr. sz. 3215 f. 50 kr. becsült ingatlan az 1884. évi szeptember hó 2-ik napján, délelőtt 9 órakor, a telekkönyvi ülésteremben megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alól is el fog adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés napjától számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenna, a megvett ingatlan az érdekeltek felelő barmelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáról is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szabonban 1884. évi július hó 17-én tartott üléséből.

M. Sz. 7424/1884.

[704] 2-2

Rundmachung.

Samstag den 6. September 1. J., 9 Uhr Früh, wird das in dem Stadtwalde bei Kornetzel im heutigen Holzschlage erzeugte Eich abrennbolz, bestehend in 23 Meter-Klaffen, — und Sonntag den 7. September 1. J., 9 Uhr Früh, das im Stadtwalde Branisch bei Hahnbach erzeugte Holz-Quantum, bestehend in 166 Meter-Klaffen Buchenweitholz, 40 Meter-Klaffen Buchen-Prügelholz und 150 Haufen geschnittene Buchen-Heißholz im Wege der mündlichen Licitation gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verkauft werden, wovon hiemit die öffentliche Verlautbarung geschieht.

Hermannstadt, am 27. August 1884.

Der Magistrat.

Concurs.

An der in eine dreiclassige Schule umgestalteten Handelsschule des hiesigen Handelsgerminiums sind zehn wöchentliche Unterrichtsstunden der zweiten und dritten Classe zu befehlen, und zwar Handelscorrespondenz 1 1/2 Stunde wöchentlich, Buchhaltung 3/4 Stunde, Wechsel- und Handelsgeographie 1 Stunde, Handelsgeographie 1 Stunde, kaufmännisches Rechnen 2 und Waarenkunde 1 Stunde die Woche.

Als Honorar wird gezahlt für die wöchentliche Unterrichtsstunde 50 fl. jährlich in vierteljährlichen Raten nachhinein.

Bewerber um eine oder mehrere Unterrichtsstunden wollen ihre documentirten Gesuche, welche insbesondere auch den Nachweis der Lehrbefähigung enthalten sollen, bis längstens 4. September 1. J., 8 Uhr Abends, bei dem Vorstande des Gremiums Herr Daniel Schön einreichen.

Hermannstadt, den 27. August 1884.

[705] 2-2

Das Handelsgremium.

Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schöllershofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Fisch- und Gummiblasen,

feinsten und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, der Dugend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5.—, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Dugend fl. 2, 3 und fl. 4.—, feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 2.—, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1, 50, 2 und fl. 3.— versehen discret sammt Gebrauchsanweisung Jul. Reif, Spezialist, Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Filial- (früher „Privat“) Elementar-Schule für Knaben u. Mädchen.

Das neue Schuljahr beginnt den 2. September 1884. Die Aufnahme neueintretender Kinder findet vom 1. September an täglich von 11—1 Uhr Mittags im Schullocale, Fleischergasse Nr. 29, I. Stock rückwärts im Hofe, statt.

Hermannstadt, am 16. August 1884.

[656] 3-3

Die Direction.

Institut Winterberg,

Wien, Währing, Cottage-Anlagen.

Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein.

100 Gulden

zähle ich Demjenigen, der nach mehrtägigem Gebrauche meines bewährten Silberreinigungsmittels Keralin von Apotheker Schneid auf vollständig schmerzlose Weise, ohne zu ätzen, ohne zu schmelzen, nicht von seinen Silberarbeiten befreit wird. Nur echt aus der St. Georgs-Apothek von Max Schneid, Wien, V. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wohin alle schriftl. Bestellungen zu richten sind. — Preis 1/2 flacon 1 und 1/2 60 kr., per Post um 10 kr. mehr. Man verlange nur „Keralin“ von Apotheker Schneid, und bitte sich vor Nachahmungen und ähnlichen Mitteln.

Preise der Mieder

von 8. 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.



Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angelegt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafbus, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Türk; in Agnetheln bei M. Lang. [11] 18

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt die älteste und renommierteste Tuchfirma

Moritz Bum in Brünn

(gegründet im Jahre 1822);

Wollstoffe, Bränner Fabrikate, sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50 bis fl. 8.— per Meter. Winterrockstoffe in allen Farben und Ausführungen von fl. 2.50, 3.50, 4.—, 4.50 bis fl. 12.— per Meter. Neueste Rockfutter von fl. 1.—, 1.50, 2.— bis fl. 6.— per Meter. Elegante Hosenstoffe von fl. 2.—, 3.—, 4.—, 5.— bis fl. 8.— per Meter. Echt engl. Reiselands, 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, praktische Farben, von fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.— per Stück. Großes Lager in allen Gattungen Civil-, Militär-, Livrée-, Kirchen-, Billard- und Wagentuchen, passende Zuschneiden für Feuerwehren, Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige Corporationen.

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. — Sendungen im Werth von über fl. 10.— franco. Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Kostkinder

werden in ganze Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung genommen. Näheres zu erfragen: Burgergasse Nr. 20.

Handarbeits-Unterricht

wird täglich von 2—4 Uhr Nachmittags im Kindergarten-Local Fleischergasse Nr. 31 ertheilt von Henriette Capesius.

(703) 2-2

Kaffee.

Gesucht Vermittler zum Verkauf an Private gegen hohe Provision.

Evers & Gleitz in Hamburg.

Promessen

auf Credit-Lose

à fl. 4.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. September 1884,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [654] 4-5

Obstbaumschulen, Rosen- u. Weidenculturen

des Rittergutes Köstritz in Thüringen (Deutschland).

Rosen-Cataloge gratis und franco.

[515] 7-10

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

(144) 3-10

Kaiserl.

königl. priv.

Bettwaaren-

Fabrikant,

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelstücke, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestopptem Kopfkissen.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Grosse Preismässigung!

Grosse Preismässigung!

Freundliche Einladung.

[423] 14-18

Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delicatessen, aus unseren renommirten Hamburger En-gros-Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Kaffee in Säcken von 5 Kilo, Gesindkaffee, Rio, Santos, Cuba, Perl-Mocca, Ceylon, Goldjava, Portorico, Perl-Kaffee, Java, Arab. Mocca, Thee in elegant chinesischer Packung, Congorus, Congo, Souchong, Pecco Souchong, Kaiser Melang, Tafelreis, Jamakia-Rum, Caviar, Matjesheringe.

Preisliste über circa 300 Consum-Artikel gratis und franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt.

Institut Pazelt vorm. Geyer, Wien.

(I. Bez., Salvatorgasse 10.)

Preis-Medaille der Pariser Weltausstellung 1867.

Auf Grund des Landesgesetzes vom 27. Febr. 1873 behördl. concess.

Privat-Handelsschule.

Gegründet 1840 als erste

Verdienst-Medaille der Wiener Weltausstellung 1873.

Commercial-Fachschule der Reichs-Hauptstadt.

Fünfundvierzigstes Schuljahr.

Beginn der Elementar- und höheren Fachcourse: 18. September.

Das Institut, welches seit seinem 44-jährigen Bestehen circa 24000 Frequentanten zählt (davon über 1000 im abgelaufenen Schuljahre), verfügt über vorzügliche Lehrkräfte (25 Professoren und Fachlehrer), sowie über eine ausreichende Lehrmittel-Sammlung und bietet seinen Eleven in der möglichst kürzesten Zeit und unter thunlichst geringen Kosten die vollständige Vor- und Ausbildung für alle commerciellen Branchen, sowie für öffentliche Institute und Verkehrsanstalten etc. Auch sorgt dasselbe für eine entsprechende Unterbringung der absolvirten Hörer und Schüler.

Programme und nähere Informationen werden auf mündliche oder briefliche Anfragen bereitwilligst ertheilt und für auswärtige Eleven auf Verlangen Wohnung und Verpflegung bei geeigneten Familien besorgt.

Wien, im August 1884.

I. Pazelt, kaiserl. Rath und Instituts-Vorsteher.

1-3 [687]

(Nachdruck wird nicht honorirt.)